

Die Versuchung zum geistlichen Hochmut.

Johannes 1,19 – 28

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, unsers Heilandes sei mit uns allen. Amen.

Geliebte und Andächtige in dem HErrn JESU! Es nahet nun das heilige Weihnachtsfest herbei, an welchem das Gedächtnis der Geburt Christi in der Christenheit feierlich begangen wird. Es gehet vor demselben die Stimme her: *Bereitet dem HErrn den Weg, und machet seine Steige richtig. Alle Tale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden,* (Jes. 40,3.4). Denn da in dem bevorstehenden Feste der Sohn GOTTes in dem Evangelio von seiner Geburt zu uns kommen will, was ist billiger, als dass wir unsere Herzen zubereiten lassen, damit wir seiner Gnade und Wohltaten fähig werden. Ja da uns in dem Evangelio von der Geburt JESU Christi die tiefe Erniedrigung des ewigen Sohnes GOTTes vorgestellt und verkündigt werden soll; was ist nötiger, als dass alle Berge und Hügel erniedriget, dass aller Hochmut und alle schwulstige Einbildung der eigenen Gerechtigkeit und des Vertrauens auf menschliche Hilfe abgewendet und aus dem Wege geräumt werde. Der erniedrigte JESUS, welcher das geringe Bethlehem allen Schlössern und Palästen Augusti und Herodis vorgezogen, und der lieber in einer engen Krippen eines unansehnlichen Stalls, als in einem erhabenen Lust- und Bergschlosse liegen wollen, der kehret auch noch jetzo allein bei den erniedrigten und gedemütigten Seelen, und lässt die stolzen, schwülstigen und aufgeblasenen Geister gehen.

Herunter demnach von allen Höhen der Selbstliebe und der Selbstgefälligkeit! Herunter von allem weltlichen und geistlichen Hochmut, damit unser Herz in diesen Tagen gewürdigt werden möge eine Herberge zu sein des ewigen Wortes, das sich voller Gnade und Wahrheit im Fleisch geoffenbaret hat. Der HErr wolle denn dazu aus Gnaden den Vortrag seines Wortes auch anjetzo um seines Namens willen an uns segnen, darum wir ihn anrufen wollen im Gebet des HERRN.

Johannes 1,19 – 28

Und dies ist das Zeugnis Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, dass sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, dass wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Rufers in der Wüsten, richtet den Weg des HERRN, wie der Prophet Jesajas gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, dass ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara jenseits des Jordans, da Johannes taufete.

Wir finden in diesem evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, ein ausnehmend Exempel, wie der Satan auch die Allerheiligsten zum Hochmut zu reizen trachte. Denn die ansehnliche Gesandtschaft, welche der hohe Rat an Johannem, den Täufer, abgehen lassen, ihn zu befragen, ob er der Messias sei? die ist nicht anders anzusehen als ein listiges Streich des Teufels, durch welchen er diesen Vorläufer des Messiä, diesen Engel, der vor seinem Angesichte hergehen und ihm den Weg bereiten sollte, zum geistlichen Hochmut verleiten, und Ihn dadurch gleichsam vom Himmel auf die Erde stürzen wollte, welche Versuchung und Ränke des Satans aber durch die beharrliche Demut und Geistesarmut Johannis, des Täufers, zernichtet worden ist. Wir wollen demnach aus diesem Evangelio mit mehrern handeln

Von den Versuchungen zum geistlichen Hochmut

und dabei sehen

1. Was der geistliche Hochmut sei?
2. Wie man dazu versucht werden könne, und
3. Wie man solche Versuchung überwinden müsse.

Abhandlung

1.

Fragen wir also, Geliebte in dem HErrn, **was der geistliche Hochmut sei?** so ist der Hochmut überhaupt eine Erhebung des Gemütes und unersättliche Begierde vor andern gleichsam hervorzuragen und von andern hochgeachtet und verehret zu werden. Diese Begierde gründet sich auf gewisse Prärogativen und Vorzüge, die ein solcher Mensch entweder wirklich besitzt oder fälschlich zu besitzen meint, und um welcher willen er verlanget, dass andere eine besondere Hochachtung vor ihm haben, und solche teils durch äußerliche Ehrerbietigkeit in Worten und Gebärden, teils durch wirkliche Submission und Gehorsam an den Tag legen sollen.

1.1 Es sind aber diese Vorzüge von **zweierlei Gattung**. Einige bestehen in allerlei äußerlichem, natürlichen und irdischen Gaben; andere bestehen in geistlichen Gaben und Vorzügen.

❶ Wenn nun ein Mensch auf seine fleischliche und irdische Vorteile, z. E. auf seine eigene Stärke, auf seine gute Gestalt, auf sein vornehmes Geschlecht, auf seinen hohen Stand, auf seine große Reichtümer oder auch auf seine Scharfsinnigkeit, auf seine weltliche Klugheit, Tapferkeit u.s.w. sich etwas einbilden, und deswegen hoch geachtet und veneriert zu werden innigst wünschet und verlanget; so wird solches ein weltlicher Hochmut genennet, weil er zum Grunde und Vorwurf solche Dinge hat, die mit zur Welt gerechnet werden, und die mit der Welt vergehen.

② Wenn aber ein Mensch auf geistliche Vorteile und Güter, die er entweder wirklich hat, oder zu haben sich fälschlich einbildet, groß tut, und um derselben willen sich andern vorziehet, und andere neben sich verachtet; so wird solches ein geistlicher Hochmut genennet, dieweil er geistliche Gaben zu seinem Vorwurf und Grunde hat, ob zwar nicht zu leugnen, dass er, so ferne er aus dem Fleische und aus dem Verderben desselben herstammet, mit allem Fug und Recht auch ein fleischlicher Hochmut genennet werden kann.

1.2 Zu diesen **geistlichen Gaben**, welche die Eigenliebe gleichsam als Stelzen gebrauchen sich durch dieselben zu erheben und größer zu machen, gehören

① allerlei von GOTT geschenkte geistliche Gaben, welche dazugegeben sind, dass sie zur Erbauung der Kirche Christi, und zur Beförderung des Wachstums des geistlichen Leibes Christi gebraucht werden sollen. Dahin denn nicht nur zu rechnen sind die in der ersten Kirche gewöhnlichen Wundergaben der Sprachen, der Weisheit, sondern auch die ordentlichen und öffentlichen Gaben, durch welche die natürlichen Kräfte eines Menschen erhöht, und zu geistlichen Dingen und Geschäften angewendet werden: z. E. die Gabe von göttlichen Geheimnissen und Wahrheiten nachdrücklich zu reden und zu disputieren, die ane die Schrift erbaulich auszulegen, die Gabe die Widerspenstigen zu strafen, die Unordentlichen zu vermahnen, die Betrübten zu trösten, die Gabe beweglich zu beten, und was mehr dazu gehöret.

② Es sind 2. dahin zu rechnen allerlei innerliche Gnadenwirkungen und Früchte des Geistes, als Glaube, Liebe, Demut, Sanftmut, Freundlichkeit, Barmherzigkeit u.s.w. In welchen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes einer weiter gekommen ist, als der andere, nachdem der eine entweder mehr, oder weniger Hindernisse bei seinem Wachstum im Wege liegen finden.

③ Es gehören dahin allerlei geistliche Verrichtungen und Taten, die man zur Ehre GOTTES getan und ausgerichtet hat; da man für die göttliche Wahrheit z. E. viel geredet, geschrieben und getan hat, da man den Armen viel Wohltaten erwiesen, reichlich Almosen ausgeteilet hat u.s.w.

④ Es gehören auch dahin allerlei Leiden, die man um Christi und um seiner Wahrheit willen entweder an seinem Leibe, oder an seiner Ehre, oder an seinen Gütern, u.s.w. ausgestanden und erduldet hat. Alle diese Dinge sind für geistliche Vorzüge zu achtet, welche die Eigenliebe ergreift, sich dadurch groß zu machen.

Lasset uns einmal das Exempel Johannis des Täufers ansehen. Dieser war ein hochbegabter Mann, ein ausgewähltes Rüstzeug GOTTES, von welchem JESUS CHRISTUS selbst das Zeugnis ableget, *dass unter allen, die von Werbern geboren sind, sei nicht aufkommen der größer sei, als Johannes der Täufer* (Matth. 11,11). Zwar mit außerordentlichen Wundergaben war er nicht ausgerüstet, damit ein desto größerer Unterscheid zwischen dem Vorläufer und dem HERRN selbst bleiben möchte: aber er hatte doch viele teils geheiligte Naturgaben, dahin insonderheit seine angenehme und durchdringende Beredsamkeit gehöret, welche selbst der König Herodes mit Vergnügen hörte, (Mark. 6,20), nebst seiner großmütigen und unerschrockenen Freimütigkeit, Reichen und Armen, Hohen und Widrigen ohne Ansehen der Person die klare, nackende Wahrheit zu sagen; teils hat er allerlei heilige Gnadengaben, als ein ausnehmendes Maß der Erkenntnis und der Liebe Christi, welches verknüpft war mit vieler

Weisheit und mit einem unsträflichen Wandel, der in großer Verleugnung aller Gemächlichkeit der Welt geführt wurde, so dass er von jedermann für ein unsträfliches Muster der Frömmigkeit, der Keuschheit, der Mäßigkeit, der Heiligkeit u.s.w. gehalten werden musste. Da waren also Vorzüge genug, an welchen die Eigenliebe ihr völliges Futter gehabt hätte, sich groß zu machen und aufzublähen, wenn sie nicht durch die Gnade wäre zurück und im Zaum gehalten worden; indem dieser große und hochbegabte Mann, dieser Engel, der vor dem HErrn herging, bei allen diesen Vorzügen unter der Menge dieser Gaben, gleich war einem Baum, der unter der Last seiner Früchte seine Zweige zur Erden hängen lässt, indem er im Geist im Staube lag vor den Füßen Jesu Christi und sich der Ehre unwürdig schätzte, dass er auch nur seine Schuhriemen auflösen und als der geringste Knecht ihm seine Sohlen nachtragen sollte.

1.3 Hingegen aber ist es nun ein **geistlicher Hochmut**, wenn man sich

❶ Allerlei Gnadengaben und Tugenden anmaßet und zuschreibt, davon man doch weniger als nichts besitzt. Davon Paulus (Gal. 6,3) sagt: *So sich jemand lasset dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.* Dergleichen auch jener Bischof von Laodizea getan, welcher bei aller seiner geistlichen Dürre, Blöße und Armut und Blindheit dennoch sagte: *Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts* (Offb. 3,17). Und o wie gemein ist dieser Betrug unter den Menschen! Wie gemein ist, dass man allerhand Stoppeln natürlicher Gaben und Wirkungen zusammen raffet, und dieselbe für Wirkungen der Gnade und des Geistes Gottes ausgibt! Was ist gemeiner, als dass eine natürliche Blödigkeit für eine wahre Sanftmut; dass ein niederträchtiges Wesen, so manchem von Natur angeboren und durch die Art seiner Auferziehung bei ihm vermehrt worden ist, für eine wahre Demut gehalten wird? Ja was ist gemeiner als dass sogar die Laster für Tugenden ausgegeben werden? Dass der fleischliche Zorn für einen Eifer im Guten; dass die Verschwendung für Freigiebigkeit, dass der Geiz für Sparsamkeit gehalten wird? Überdies ist die Eigenliebe eine solche verschmitzte und künstliche Kupplerin, dass sie die Gnadengaben anderer Personen mit welchen wir etwa in einer Konnektion und Verknüpfung stehen, auf unsere Rechnung schreibt und uns zu einem hochmütigen Kützel treiben, gerade als ob wir selber die Besitzer derselben Gaben wären. Mancher meint, dass er ein guter Christ wäre, weil er mit andern Kindern Gottes manchmal konversieret, weil er sich zuweilen im Gebet mit ihnen vereinigt und ihrer Fürbitte versichert worden ist. Mancher denkt wunder was, er für ein Märtyrer worden sei, weil etwa unter seinen Vorfahren, sein Groß- oder Ältervater viel Ungemach erlitten, und um der Wahrheit willen verfolgt worden. Mancher denkt wunder, wie weit er es in der Heiligkeit gebracht, weil er etwa an einem Orte wohnt, wo Gottes Wort reichlich verkündigt wird, oder weil er in einem Hause aus- und eingehet, das Gott zu einem besondern Ziel seiner Liebe und seiner Fürsorge gesetzt hat? Und das ist also die erste und gleichsam die niedrigste Stufe des geistlichen Hochmuts, da man Gnadengaben zu haben sich einbildet, die man doch nicht wirklich besitzt.

❷ Es ist zum andern ein geistlicher Hochmut, wenn man die wirklich von Gott empfangenen Gnadengaben gleichsam durch das Vergrößerungsglas ansiehet, und sich ein größeres Maß derselben zueignet und zuschreiben als man wirklich empfangen hat und besitzt. Auch das ist nicht ungewöhnlich unter den Menschen, dabei denn die Eigenliebe alles zusammen scharret, was sie nur bekommen kann, sich groß zu machen. Es hat etwa jemand einen natürlichen Abscheu vor diesem und jenem Laster; daraus

macht er alsbald den Schluss, dass er von dem Hass wider die Sünde, der freilich ein Zeichen der Wiedergeburt ist, wenn er universal ist, kein geringes Maß besitze. Es hat etwa jemand einen natürlichen hochmütigen Ekel vor dem Ehestand, und scheuet sich vor denen Beschwerden und Leiden, die damit verknüpft sind; daraus macht er einen Schluss, wie weit er es in der Keuschheit und Tötung seiner fleischlichen Lüste gebracht habe. Es hat etwa einer einmal aus allerlei unlautern Absichten bei einer gewissen Gelegenheit den Armen was gutes getan; gleich fährt er zu, und denket, dass er keine geringe Stelle unter den Freigebigen verdiene. Und so gehet es mit allen andern Dingen, wenn zumal das noch dazu kommt, dass man sich um andern vergleicht, die schlechter sind als wir. Wenn man seine Freigebigkeit vergleicht mit der kargen Filzigkeit eines Geizigen, der auch keinen Heller und Pfennig den Armen gibet, wenn man seine Sanftmut, da man eins und das andere verträget, das man nicht ändern kann, vergleicht mit der Empfindlichkeit eines Hochmütigen der auch keine saure Mine von seinem Nächsten vertragen kann: so wird freilich unsere Freigebigkeit und unsere Sanftmut bei solcher Vergleichung in ein heller Licht gestellet, so dass ihre Größe desto mehr in die Augen leuchtet.

③ Drittens ist ein geistlicher Hochmut, wenn man sich in denen von Gott empfangenen Gnadengaben spiegelt, die durch seine Gnade ausgerichteten guten Werke oder die um des Namens Christi willen ausgestandenen Leiden seinen eigenen Kräften zuschreiben und vergisset, dass man alle Kräfte dazu von seinem Schöpfer und Erlöser empfangen, dem man demnach schuldig sei, das ganze Lob dafür zu lassen, und nicht das geringste davon sich selber zuzuschreiben. O wie gewöhnlich ist es, dass man sich in seinen Gaben spiegelt, dass man sich über seine Taten und Leiden um Christi willen erhebet, sich andern darinnen vorziehet und eine sehr ungleiche Teilung mit seinem Schöpfer vornimmt, so dass man zum wenigsten etwas von dem Lobe und Ehre, als einer, der doch auch dabei gewesen, da das Werk verrichtet worden, für sich zueignet; da man doch die ganze Ehre seinem Schöpfer, und nichts als die Schmach und Schande für die Fehler und Unvollkommenheiten, damit man sein Werk beflecket hat, sich zuschreiben sollte.

④ Endlich zum vierten ist ein geistlicher Hochmut, wenn man gar auf seine Tugenden, auf seine guten Werke, die man getan hat, die Hoffnung seiner Seligkeit gründet, und also nicht als ein armer Sünder, aus freier Gnade Gottes gerecht und selig werden will, sondern als ein solcher, der sich Gott zum Schuldner gemacht, von welchem man mit gutem Recht die Vermehrung der Gnadengaben, ja die ewige Seligkeit fordern und erwarten dürfe, angesehen sein will. So hoch steigt der geistliche Hochmut! einen solchen Gipfel kann er erreichen, wenn ihm nicht beizeiten und gleich im Anfange widerstanden wird!

1.4 Nun hat zwar dieser geistliche Hochmut seinen Sitz eigentlich in dem Herzen, welches mit allerlei Eigenliebe, Selbstgefälligkeit, Verachtung des Nächsten und mit mancherlei schwülstigen und hochmütigen Vorstellungen angefüllt ist. Allein wie sich der weltliche Hochmut auch in Worten, in Gebärden, in Kleidern und deren Staat und Pracht zu offenbaren pfleget, also äußert sich auch der geistliche Hochmut teils: **in Worten, teils in Werken**

① In Worten äußert er sich bei einigen auf eine gröbere bei andern auf eine subtilere Art. Denn manche tragen kein Bedenken bei aller Gelegenheit von sich und

ihren Taten von ihren Tugenden und Vortrefflichkeiten zureden, und andern ihre Vollkommenheiten bekannt zu machen. Andere schämen sich zwar eines solchen Eigentums, sie erzählen aber zum wenigsten die Lobsprüche, die sie von andern empfangen, andern wieder, und kützeln sich also über dieselben. Andere verknüpfen mit solcher Ruhmrätigkeit noch dazu eine Verachtung ihres Bruders der etwa mit weniger Gaben von GOTT begabet worden. Andere reden von sich selbst zwar verächtlich, verringern und verkleinern ihre Tugenden und guten Werke aber nur in der Absicht, dass andere ihnen widersprechen, und sie des Lobes umso viel würdiger achten sollen, je mehr sie mit einer affektierten Modestie und Bescheidenheit dagegen protestieren.

② Es äußert sich aber auch der innerliche Hochmut in Werken, wenn man nämlich alles auf seine eigene Ehre und Ruhm richtet; wenn man sich ferner über andere zum Richter aufwirft, und sie hart und unbarmherzig tadelt und beurteilt; wenn man sich gern in fremde Dinge mischet; wenn man nach hohen Dingen, ja auch selbst nach außerordentlichen Gaben, nach Offenbarungen und Erscheinungen schnappet und trachtet; wenn man ferner gerne über andere herrschen, ihnen vorschreiben, und ihr Gewissen dirigieren will, wenn man von der Gemeine GOTTES sich abzusondern, durch den Hochmut verleiten lässt, und Bedenken trägt, unter der Menge, die man für unwürdig achtet, zum heiligen Abendmahl zu gehen; wenn man wohl gar die Gnadenmittel, das Wort GOTTES und die heiligen Sakramenta verachtet, als Dinge, die nur für die Anfänger gehören, als Krücken, die man so lange gebrauchen müsse, bis man gewisse Tritte tun lerne, und die man nachgehends ohne Bedenken wegwerfen könne. Ja es fallen wohl gar endlich solche Geistlich hochmütige in eine falsche Freiheit, dass sie sich unterstehen, alles frei zu tun, dass sie keine Remonstration und Vorstellung mehr annehmen, dass sie sich der Welt in allerlei sündlichen Torheiten wieder gleich stellen, aus der vermessenen Einbildung, sie wären schon so weit in der Heiligung kommen, dass ihr innerer Mensch durch nichts äußerliches mehr befleckt noch verunreiniget werden könne; welches denn gemeinlich die gewöhnlichste Spur zu einem entsetzlichen Fall in Sünde und Schande ist, darein Gott solche stolze Narren fallen lasset, damit sie überzeugt werden, wie schwach sie sind, bei aller ihrer Stärke, die sie sich zu haben einbilden. Das ist also, Geliebte, kürzlich der geistliche Hochmut.

2.

Lasset uns nun zum andern auch vernehmen, **wie man dazu versucht werden könne?** Der Hauptversucher dazu ist freilich der Satan, welcher selbst in den geistlichen Hochmut gefallen, da er sich in seinen Gaben und Vorzügen spiegelte, die ihm sein Schöpfer mitgeteilet hatte. Um deswillen er nachgehends, da er aus einem Engel des Lichts ein abscheulicher Fürst der Finsternis worden, dieses Gift auch in die menschliche Natur gespien und sie durch dasselbe verunreiniget hat. Daher kommts nun, dass dieser geistliche Hochmut nicht nur bei Unbekehrten und bei den Kindern dieser Welt sich äußert, bei welchen freilich am absurdesten und ungereimtesten ist, sich etwas zu rühmen, das nicht hat; sondern dass er auch den Kindern GOTTES bis in ihre Grube anhänget, und ihnen manchen Kampf verursacht, so dass, gleichwie der König zu Thirza der letzte war, den Josua im Lande Kanaan überwunden hat (Jos. 12,24). also auch die geistliche Thirza oder Selbstgefälligkeit gleichsam der letzte Feind ist, mit welchem man bis an sein Ende zu kämpfen hat.

❶ Zuvörderst aber stellet der Satan mit solcher Versuchung nach den Kindern in Christo, die erst vor kurzer Zeit bekehret worden sind, welche gar leicht, wenn sie zumal durch einen harten Bußkampf durchgebrochen sind, und nun noch in ihrer ersten Hitze und Feuer der Liebe stehen, über andere ältere Christen, deren Wachstum nicht mehr so schnell fortgeheth, sich erheben und sich denenselben vorziehen. Es haben auch Jünglinge in Christo, deren Preis und Zierde ihre Stärke ist, und die den Satan überwunden haben, dahin zu sehen, dass sie nicht überwunden werden durch die Versuchung des Satans zur Beurteilung der Schwachen und Strauchelnden und zum Trachten nach hohen und außerordentlichen Dingen. Ja es haben auch so gar Väter im Christentum die bereits viele durchs Evangelium gezeuget und wiedergeboren haben, auf ihrer Hut zu stehen, dass sie nicht von diesem listigen und verschmitzten Feinde überwunden werden, welcher selbst aus dem Siege über andere böse Neigungen Gelegenheit nimmt, sich zu verstärken, ja sich wohl eben darüber groß machet und aufblähet, dass man ein besonder Maß der Demut von GOTT empfangen habe, und aufrichtig seine Fehler zu bekennen sich nicht schäme. Wenn nun der Satan einen solchen Menschen antrifft, dass er nicht betet und wachet, wenn er merket, dass er mehr auf andere, als auf sich selbst siehet, und dass er sich mit solchen, die schlimmer als er sind, vergleicht, so ist nichts leichter, als dass er den schon im Herzen verborgen liegenden Samen der Eigenliebe rege machet, und dass er also eine Selbstgefälligkeit in der Seele anrichtet, welche nachgehends gar leicht weiter um sich greifet, und die betrübtesten Folgen nach sich ziehet.

❷ Insonderheit pflegt der Satan bei den Versuchung zweierlei aus den Augen und aus dem Gedächtnis des Menschen zu rücken. Er sucht ihm

➤ aus seinen Augen zu bringen sein tiefes Elend, darin er vor seiner Bekehrung gelegen, seine äußerste Ohnmacht, darin er gezappelt, und seine ihm noch vielfältig anklebenden Schwachheiten und Fehler, damit sein Gnadenstand befleckt ist. Er sucht ihm

➤ das Andenken GOTTES aus seinem Herzen zu vertreiben, dass es sich von seinem Schöpfer entferne, da denn Sir. Kap.10,14 schon angemerket hat, dass aller Hochmut daraus entstehe, wenn man mit seinem Herzen von GOTT abweicht. Denn gleichwie der Schatten des Menschen am größten ist, so er am weitesten von der Sonne entfernt ist: also ist auch der Mensch am größten in seinen Augen, je weiter er sich von seinem Schöpfer entfernt. Hingegen aber sucht der Satan das Gemüt des Menschen zu kehren teils auf die Vortrefflichkeiten die er besitzt, teils auf die Vorzüge, die er vor andern hat, teils auf die rühmlichen Urteile, die andere von ihm fällen. Wenn nun ein Mensch so blind und unvorsichtig ist, und das Andenken Gottes und seiner Fehler sich aus seinen Augen rücken, und hingegen sein Gemüt auf seine herrliche Eigenschaften und auf anderer rühmliche Urteile lenken lässet; so ist nichts leichter geschehen, als dass ein selbstgefälliger Gedanke im Herzen aufsteiget, aus welchem sich dann ferner eine Begierde generiret von andern hochgeachtet zu werden, die sich denn nachgehends, wie vorhin gedacht worden in Worten und Werken äußert.

❸ Es brauchet aber der Satan auch andere Menschen zu Werkzeugen bei den Versuchungen zum geistlichen Hochmut und zwar teils die Kinder der Welt, teils die Kinder GOTTES selbst.

➤ Von den ersten finden wir ein Exempel in unserm Evangelio, da der ganze hohe Rat zu Jerusalem, der aus lauter irdischen und fleischlich gesinnten Menschen bestellet war, eine ansehnliche Gesandtschaft von Priestern und Leviten an Johannem abschickte,

und ihn fragen liebet ob er nicht Christus, der Messias, sei? Und als Johannes solches leugnete, ihn ferner fragen ließ, ob er Elias sei? und als er auch dieses leugnete, ihn ferner fragen ließ, oder nicht zum wenigsten einer von den alten Propheten sei? Da wurde Johanni eine dreifache geistliche Ehre angetragen, welche leicht ein unbefestigtes Gemüt in schwere Versuchung hätte stürzen können. Aber so gehets noch vielfältig. Wenn der Satan siehet, dass sich ein Mensch durch die Schmach der Welt, durch die üblen Nachrede und Lästerungen anderer Menschen nicht in seinem guten Vorsatz stören lässt, sondern desto fester und getroster wird in den Wegen Gottes, so versucht ers auf eine andere Weise, so schicket er Schmeichler an ihn welche durch das Lob ihn müssen suchen aufzublähen, und stolz zu machen, da es denn leicht geschiehet, dass ein solches Lob, ob es gleich aus dem Munde der Gottlosen herrühret, dennoch als ein Fünklein in Zunder fällt, und eine Hochachtung seiner selbst in dem Herzen erregt.

➤ Ja es brauchet der Satan auch selbst Kinder Gottes dazu, indem dieselben öfters aus großer Unbedachtsamkeit und Unvorsichtigkeit sonderlich anfangende Christen, die in dem Ernst der ersten Liebe stehen, ins Angesicht loben, ihnen allerlei Lobsprüche beilegen, allerlei Lobbriefe an sie schreiben, und ihr Exempel andern zum Muster der Nachfolge vorstellen. Dabei sie zwar den Endzweck haben, (wie etwa unvorsichtige Lehrmeister ihre Schüler durch Lobsprüche zum Fleiß zu ermuntern pflegen) dass sie dadurch gleichfalls anfangende Christen erwecken wollen, ihren angefangenen guten Lauf getrost fortzusetzen; welches aber der Versucher gebrauchet, allerlei schädliche Neigungen und Regungen zum Hochmut, zur Hochachtung und Ehre in ihrem Herzen zu erwecken. So gehets zu mit den Versuchungen zum geistlichen Hochmut.

3.

Lasset uns aber noch drittens mit wenigem sehen, **wie solche Versuchungen überwunden werden müssen?** Dabei sind folgende heilsame Betrachtungen zu merken

❶ Man muss sich vorstellen, was der geistliche Hochmut für eine abscheuliche Sache in den Augen Gottes sei, und wie er einen Ruin und Zerstörung des ganzen Gnadenstandes nach sich ziehe. Gott, saget Petrus 1. Epist. 5,5 widerstehn den Hoffärtigen, er traktieret sie als Rebellen und Feinde, welche die Waffen wider ihn griffen haben, und setzet ihnen demnach seine ganze Armee entgegen, dieselben zu schlagen und in die Flucht zu treiben, wie der Nachdruck des griechischen Wortes daselbst eigentlich mit sich bringet. Er widerstehet aber nicht nur den weltlichen Hoffärtigen, die sich in stolzen Kleidern wie die Pfauen in ihren Federn brüsten, sondern vornehmlich auch den geistlichen Hochmütigen, und zwar denselben noch mehr, weil sie die Gnadengaben, die sie aus seiner Erbarmung empfangen haben und zu seiner Ehre lediglich anwenden sollten, in Waffen verwandeln, ihn damit zu bestreiten, ja ihm gar seine Ehre rauben, sich selbst zum Gott und zu independenten Herren machen, und nicht mehr von den Einflüssen seiner freien Gnade dependieren wollen.

Diese Erhebung kann Gott unmöglich ungestraft lassen. Er strafet aber diese Art der Sünden nicht so wohl mit äußerlichen Plagen, mit Krankheit, Schwulst, Fieber; u.d.g. sondern er bestrafet sie teils durch Zurückziehung seiner Gnadengaben, da denn nachgehends in der Seele nichts übrig bleibt, als ein elendes Stoppelwerk natürlicher Wirkungen, teils strafet er sie dadurch, dass er solche erhabene und stolze Geister in Schmach und Schande herabstürzt, und sich also auf alle Weise als ihren Feind bezeiget.

Wenn nun ein Mensch bei dem Gefühl der Versuchungen zum geistlichen Hochmut sich dieses vorstellt, und bedenket, in was für ein Labyrinth und Elend er sich stürzen werde, wenn er sich mit solchen stolzen Gedanken erheben wolle, ich meine ja, es könnte ihm die Neigung dazu wohl vertrieben werden.

② Muss man bedenken, was für eine schöne, liebliche und angenehme Sache in GOTTES Augen die wahre Demut und Armut des Geistes sei. Denn so wahrhaftig GOTT den Hoffärtigen widersteht, so wahrhaftig gibt er den Demütigen Gnade. Er entziehet ihnen nicht nur nicht die empfangene Gnade, sondern er vermehret dieselbe noch reichlicher in ihren Herzen.

Wenn man nun dies bedenket, dass man durch die wahre Demut ein Liebling Gottes werden könne, dass man darinnen das schöne Bild, nicht nur Johannis des Täufers, der nur ein Schatten war von dem vollkommenen Muster der Demut, sondern auch JESU Christi selbst, trägt, der sich um unserwillen so tief erniedriget und nicht die geringste Selbstgefälligkeit an sich gehabt, so wird auch dadurch ein kräftiger Trieb in der Seele entstehen, den Neigungen zum geistlichen Stolz sich zu widersetzen.

③ Man muss in Betrachtung ziehen, wie tief unsere Natur durch den Fall verdorben sei. GOTT hat uns aus einem reinen Nichts hervorgezogen, und alles, was wir haben, haben wir aus seiner Hand empfangen. Das Böse ist uns einheimisch und gleichsam auf unserm Grunde und Boden gewachsen, es multipliziert sich auch in großer Menge und gegen Einen guten Gedanken sind wohl zehnen und mehrere böse Gedanken in dem Gemüte aufgestiegen. Das Gute hingegen ist uns fremde, wir haben es von GOTT empfangen, es ist uns reichlicher mitgeteilt, als wir gesucht haben. Über dem ist es aus unserer eigenen Schuld so mangelhaft und mit so vielen Fehlern befleckt, dass wir nicht die geringste Ursache haben, damit Trotz zu bieten und darauf groß zu tun.

④ Man muss die Ehre, die uns von andern angetan und erwiesen wird mit großem Ernst von sich auf GOTT, die einzige Quelle aller Gaben, weisen, und sagen: Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre (Psalm 115,1).

⑤ Man muss eine rechte Hochachtung vor JESUM CHRISTUM, den hochgelobten Sohn GOTTES, in seiner Seele durch den Geist der Gnaden pflanzen und befestigen lassen. Dieses war bei Johanne. Je tiefer nun diese Hochachtung vor JESU CHRISTO in unsern Seelen gepflanzt wird; desto geringere Gedanken werden wir von uns selbst haben.

⑥ Man muss sich nicht mit solchen, die schlimmer sind als wir, nicht mit solchen, die weiter in der Heiligung zurück sind als wir, vergleichen, sondern mit solchen, die weiter kommen sind, die viele Schritte voraus haben. Endlich

⑦ Man muss nicht so wohl bedenken, was man Gutes an sich hat, als was einem noch Gutes fehle. Man muss nicht so wohl erwägen, was man Gutes getan hat, als was man Gutes hätte tun sollen und tun können, wenn man die Gnade, die man empfangen, recht treulich angewendet hätte. Diese sieben Betrachtungen sind denn anzusehen nicht nur als Waffen, damit man die Versuchung zum geistlichen Hochmut von sich treiben und überwinden, sondern auch als Präservative und Verwahrungsmittel dadurch man sich gegen solche Anfälle des Luzifers in Sicherheit setzen kann.

Applikation:

Nun, Geliebte in dem HErrn! Ein jeder hüte sich zuförderst vor allem **Missbrauch der jetzt ausgeführten Wahrheit**. Es wird dieselbe vielfältig von den Kindern dieser Welt gemissbraucht, indem sie Kinder GOTTes, wenn sie einen Abscheu an dem Wesen dieser Welt bezeugen, – wenn sie ihr Tun als einen Unflat meiden, wenn sie die Gesellschaft der Spötter nicht lieben und mit den Gottlosen keinen vertrauten Umgang zu haben begehren, anklagen, dass sie stolze Heilige wären, die andere neben sich verachteten, die in einer hochmütigen Singularität einhergingen und vor geistlichem Hochmut starreten. Da hingegen die elenden Weltkinder sich für demütige arme Sünder halten, darum, dieweil sie nichts gutes aufzuweisen haben, worauf sie stolz und groß tun könnten, und so ferne davon sind, dass sie durch gute Werke sollten verlangen selig zu werden, dass sie auch nicht einmal ein einiges gutes Werk, das eine rechte Frucht des Geistes sein sollte, aufzuweisen haben. Das ist freilich ein schändlicher, verdammter Missbrauch dieser Sache, da diese, die wahrhaftig stolz sind, sich für demütig halten und hingegen andere, die wohl ein großes Maß der Demut von GOTT empfangen haben, für stolze singuläre Heiligen ausgeben. Hingegen aber sollen wir suchen diese Wahrheit recht zu gebrauchen, und zwar teils zur Prüfung, teils zur Besserung.

❶ Wendet sie erstlich zur Prüfung an, ihr Elenden, die ihr noch nie eine wahre Veränderung des Herzens und Sinnes erfahren habt. Prüfet euch zuvörderst, ob nicht noch der weltliche Hochmut in euch stecke, der sich in euren stolzen Gebärden, in euren Worten, Werken, Kleidung u.s.w. vor aller Welt genugsam offenbaret. Es pflegen leider die Feiertage von vielen also angesehen zu werden, als ob sie dazu verordnet wären, dass ein jeder an denselben gleichsam sein Schild aushängen solle, und in seinem großen Staat, in der besten Figur in der Kirche erscheinen, und sich vor andern distinguieren und hervor tun dürfe. Daher auch zugleich die Tage, die vor solchen Festen hergehen, mit lauter eiteln Gedanken verschwendet werden, dass sie aufs Putzen, auf Staat und allerlei irdische Sachen gerichtet sind. Weiß nun jemand in seinem Gewissen sich dessen schuldig, der schäme sich aufs Allertiefste vor dem Angesichte Gottes, er suche sein Herz von solcher Eitelkeit zu befreien, dieweil er in solchem Stande sich keine Hoffnung machen kann, dass der demütige JESUS bei ihm einkehren, und eine Wohnung in seinem Herzen nehmen sollte. Man weiß zwar wohl, dass das Christentum nicht im Äußerlichen bestehe; aber man weiß auch wohl, dass das Äußerliche ein Zeuge ist von dem Innerlichen, und dass der innerliche Hochmut des Herzens auf allerlei Weise sich äußerlich zu entdecken sucht.

Noch törichter aber würdet ihr handeln, ihr Armen, wenn ihr bei diesem eurem elenden Zustande, da ihr von aller Gnade entblößet seid, geistlich stolz tun wolltet, und auf euer bisschen äußerliche Werke, auf das elende Naturwerk eurer selbst gemachten Ehrbarkeit und auf die Dinge des äußerlichen Gottesdienstes, die ihr beobachtet, euch etwas einbilden wolltet.

➤ Prüfet aber auch euch, ihr Lieben, die ihr Gnade von GOTT empfangen habet, ob der Satan diesen Samen des geistlichen Hochmuts auch in euren Herzen ausgestreuet und darein gelegt habe? Dieses zu entdecken müsst ihr nicht bloß auf das Äußerliche sehen, dieweil der geistliche Hochmut auch bei niedergeschlagenen Augen, bei bescheidenen und demütigen Gebärden, ja bei schlechten und zerlumpten Kleidern bestehen kann; sondern ihr müsset einen Blick tun auf euer Herz, und acht geben auf die Bewegungen, die in demselben vorgehen.

Derselbe Mensch ist außer allen Streit geistlich hochmütig, der so gern von sich, von seinem Zustande, von seiner Erfahrung, von seinen Anfechtungen, von seinen Leiden um Christi willen redet, und heimlich wünschet, dass andere ihn deswegen hochachten sollen; der hingegen seinen Nächsten hart und unbarmherzig tadelt, und denselben beurteilt; der nichts ungerner vertragen kann als Verachtung, und der nichts lieber höret als die Lobsprüche, die ihm von andern gegeben werden, ob er gleich mit affektierter Bescheidenheit solches von sich zu weisen suchet; der ferner lieber das Lob aus dem Munde der Gottlosen, als eine brüderliche, sanftmütige Bestrafung aus dem Munde eines Gerechten höret; der öfter und lieber an seine Vortrefflichkeit, als an seine Schwachheiten und Fehler gedenket, der nicht nur verlanget, dass Menschen ihn hoch achten und astimieren sollen, sondern der auch begehren kann; dass GOTT selber wegen seiner Verdienste und Vorzüge ihn besonders karessieren, ihn durch ein reiches Maß der Kräfte der zukünftigen Welt vor andern distinguieren und durch lauter innerliche Süßigkeiten seine Hochachtung gegen ihn bezeugen soll; der da murret, wenn er anders von GOTT geführt wird, als er wünschet, und der sich über seine raue und widrige Führung beschweret. Ein solcher Mensch, sag ich, ist ohne Zweifel stolz und hochmütig, er mag es Wort haben wollen oder nicht.

Da prüfet euch nun, ihr Lieben, ob dergleichen etwas in euren Herzen anzutreffen sei. Zugleich aber erwecket euch doch aufs Neue, diesen Sauerteig gegen das bevorstehende Fest auszufegen, und also eine große Hindernis bei dem Segen des Evangelii aus dem Wege zu räumen. Je tiefer ihr euch erniedriget je mehr ihr werdet umkehren und wie die Kinder werden voll kindlicher Demut und Einfalt, desto mehr Lust wird das schönste Kind unter den Menschenkindern haben, bei euch zu wohnen, und euer Herz zu seiner Krippe zu machen. Steiget demnach von allen Höhen herunter, darauf ihr durch Selbstgefälligkeit und Verleitung des Satans euch bringen lassen. Werdet recht klein und arm im Geist, damit ihr teilhaftig werdet der Ehre, welche die geistlich arme Mutter JESU Christi genossen hat.

Aber auch ihr, ihr übrigen die ihr's noch vom weltlichen und geistlichen Hochmut besessen seid, erwecket euch gleichfalls durch eine wahre Bekehrung diese Schlangenhaut abzulegen und auszuziehen. O wie klein wird der Mensch in seiner Buße, wenn er als ein armer, befleckter nackender Sünder vor das Gerichte GOTTES gestellt wird, wenn er nichts als Fluch und Verdammnis, Verderben und Tod vor sich siehet, und nicht das geringste Werk der Gerechtigkeit aufbringen kann, damit er seine Blöße bedecken, und sich dadurch ein Recht zur ewigen Seligkeit erwerben könne. Gehet demnach ein in diesen seligen Prozess der Demütigung. Lasset euch von GOTT erniedrigen, damit er euch erhöhen könne. Denn vor der wahren Erhöhung gehet diese wahre Erniedrigung her. Das wird denn auch der Weg sein, in dem bevorstehenden Feste von der Verkündigung der Geburt Christi einen reichen und überschwänglichen Segen zu erfahren.

Gebet:

Treuer und lebendiger GOTT, du bist der Hohe und Erhabene, hast dich sehr hoch gesetzt und wohnest in der Höhe und im Heiligtum, deine Augen sehen nicht auf das, was sich vor der Welt erhöht und erhaben, sondern bist vielmehr bei denen so zerschlagenes und demütiges Geistes sind, und erquickest den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen, hingegen hassest du die hohen Augen und erniedrigest dieselben; du magst dessen nicht, der stolze Gebärden und hohen Mut hat, sondern wer sich

erhebet und hoch herfähret, den kannst du tief genug herunter werfen und in den Staub legen, wie du je und je an allen Hochmütigen getan hast! Ach HERR, deine Augen prüfen das Innerste unserer Seelen, und du kennest uns besser, als wir selbst nicht tun mögen. Du weißt, wozu wir geneigt sind, und dir ist offenbar, wer unter uns einen solchen Sinn hat, dass er lieber Nichts, denn Etwas vor der Welt sein wolle. Lass uns doch in dem Lichte deines Geistes erkennen; dass wir von Natur nichts haben, weswegen wir uns erheben wagen, sondern dass wir alles, was wir haben, von dir empfangen, und daher nicht Ursach haben, damit groß zu tun. Denn so du uns das wieder nehmen solltest, was du uns gegeben hast, so würden wir uns unserer äußersten Blöße von Herzen schämen müssen.

Erbarme dich aller derjenigen, die schon in ihren Gedanken damit umgehen, wie sie in dem bevorstehenden heiligen Feste sich vor andern hervortun und in eiteln Kleidern und anderer sündlicher Pracht ihren weltlichen Hochmut an den Tag legen wollen. Lass sie erkennen, dass sie nimmer werden gewürdiget werden, Wohnungen des demütigen JESU zu sein, sondern gar weit von demselben werden entfernt bleiben, so lange sie den demütigen Sinn Christi und die wahre Armut des Geistes nicht in sich wirken lassen.

Deine Kinder aber o HERR, wollest du aus Gnaden bewahren vor allen geistlichen Höhen, darauf sie der Satan zu verleiten sucht. Gib, dass sie von ihren Führungen und Erfahrungen kein groß Werk vor andern machen, sondern lieber davon schweigen, als reden, und so die Erweckung der Schwachen und die Verherrlichung deines Namens erfordert, etwas davon zu gedenken, so lass es in der größten Demut und mit freudigem Lobe geschehen, damit sie bewahret bleiben.

Uns alle aber, o HERR, bereite recht zu dem bevorstehenden Feste, und gib uns eine rechte Hochachtung gegen den uns zu gut gebornen Heiland, dass wir uns seiner Zukunft in unsere Herzen zwar unwürdig schätzen, dennoch aber willig sein, ihm dieselben einzuräumen; und ihn in uns lassen eine Gestalt gewinnen. Erhöre uns, o GOTT, und segne unsern Landesvater und das ganze Königliche Haus, alle Lehrer in Kirchen und Schulen, alle Hausväter und Hausmütter, alle Elende, Kranke, Sterbende, und bereite sie zur seligen Ewigkeit durch Christum.

Amen

Aus:

Rambach J.J.: Heilsame Wahrheiten. Leipzig 1737, S. 72 - 89